

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 A. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober
deren Raum 10 A.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr. 12.

Hirschberg, Dienstag den 16. Januar.

1883.

Die pensionirten Officiere.

In unserem Kreise leben eine Menge pensionirter Officiere, welche nach Hirschberg und Warmbrunn gezogen sind, um in Ruhe und Frieden ihren geringen Gnadenlohn zu verzehren.

Ob es nun gerade klug in einem Blatte ist, welches von unseren städtischen Behörden monopolisirt ist, die Bevölkerung gegen diese Pensionäre in fortwährenden Sticheleien aufzuheizen und den weiteren Zutritt solcher Herren und ihrer Familien dadurch bald gänzlich abzuschneiden, ist eine Frage für sich.

Es soll hier nur das Größte jener fortwährenden Ausfälle abgewiesen werden.

Bekanntlich haben die Officiere in ihrem Berufe körperlich manche Fährlichkeiten und Beschwerden zu leiden; sie stehen Tag und Nacht im Freien, campiren im Felde und werden nicht gefragt, ob ihnen dies oder das fehlt. Dadurch stellen sich körperliche Gebrechen, Rheumatismus u. dergleichen ein, als bei Leuten, die sich schonen können. Nun haben, die heute pensionirt sind, zum größten Theile drei bis vier Feldzugsjahre, oft gegen zwanzig Schlachten, Verwundungen und schwere Winter-Campagnen durchgemacht und ihre Gesundheit dabei zu Grabe getragen.

Während nun die Gerichts-, Regierungs- und Communal-Beamten im Dienste bleiben, bis sie gänzlich unfähig zur Arbeit sind, und auch der Gewerbetreibende, Kaufmann u. dergleichen bis in sein spätestes Alter wirken und schaffen kann, so genügt bei dem Officier ein geringes Uebel, zunehmende Taubheit oder Schwäche des Sehvermögens, ein geringer Rheumatismus, der das Gehen oder Reiten beeinträchtigt, ja auch andere, in dem eigenthümlichen Dienste dieses Standes beruhende Mißbilligungen u. s. w., um ihn, oft noch in sonst vollster Manneskraft, in eine unerwünschte, ja gehäßte Unthätigkeit zu versetzen. Die Ueberfüllung in allen Beamtenstellungen macht es ihm

meist unmöglich, sich einen Wirkungskreis zu eröffnen, der ihm eine willkommene Beschäftigung gäbe und seine oft geringe Pension erhöhen helfe.

Wenn diese Männer trotz dieser mannigfachen Unbillen und trotz der Entbehrungen doch immer die Soldatenehre im Herzen, den Kopf aufrecht tragen, wie es sich einem Soldaten geziemt und vor Allem den Umgang mit Leuten vermeiden, die anders denken, so ist das ihre Sache.

Man sollte aber die Männer nicht beschimpfen, die meist ihre Treue zum Vaterlande mit ihrem Blut besiegelt und in zwei schweren Feldzügen die Feinde nicht nur von den Grenzen abgehalten, sondern in noch nie dagewesener Schnelligkeit zu Boden geschlagen haben; und man sollte ihnen ihre nothdürftige Pension nicht beneiden, welche sie sich selbst verdient haben, denn auf der Spitze ihrer eigenen Degen brachten sie die 4 1/2 Milliarden und damit den Invaliden-Fonds heim, aus dem ihnen ihr künftiger Lohn bezahlt wird.

Wenn nun von fortschrittlichen Blättern behauptet wird, daß diese Männer zum Frühstück Austern und Champagner genießen, so zeigt dies wieder einmal, daß es sich nicht um Wahrheit, sondern um frivole Fehereien handelt; ja manche pensionirten Officiere der niederen Chargen, die reich mit Kindern gesegnet sind, werden eher sagen können: „Wer nie sein Brot mit Thränen aß —“; denn sie müssen sich äußerst einschränken, um mit ihren Familien standesgemäß leben zu können.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Jan. Se. Majestät der Kaiser und König nahmen heute den Vortrag des Militair-Cabinetts entgegen und empfingen demnächst das Prä-

sidium des Reichstags mit einer Deputation desselben, bestehend aus fünf Mitgliedern, die den durch Ueberschwemmung heimgesuchten Landestheilen zugehören.

— Heute findet im königlichen Palais ein größeres Diner statt.

— Se. Kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz wohnte gestern Nachmittag 4 Uhr der Jahresfeier der Victoria-National-Invaliden-Stiftung im Englischen Hause bei.

— Prinz Carl, welcher die Absicht hatte, den diesjährigen Hoffestlichkeiten, und vornehmlich denjenigen, welche aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kronprinzlichen Paares stattfinden werden, beizuwohnen, wird auf dringendes Anrathen der Aerzte denselben fern bleiben. Da der Prinz seit dem Fall in Kassel nur in einem Rollstuhl fortbewegt werden kann, so waren bereits im königlichen Schlosse wegen des Passirens desselben die nöthigen Messungen der Ein- und Ausgänge in den Festräumen vorgenommen, als der Prinz plötzlich so heftig an einem Fieber erkrankte, daß die ihn behandelnden Aerzte und seine nächste Umgebung von größter Besorgniß erfüllt waren. Der Zustand hat sich bis jetzt nur wenig gebessert, so daß auch der Kaiser und die Kaiserin den Wunsch geäußert haben, der Prinz möge, auch wenn er sich bei Beginn der Festlichkeiten wieder ganz wohl fühle, schon der Anstrengungen und der Aufregungen wegen, welche die Tage der Jubelfeier naturgemäß mit sich bringen, denselben gänzlich fern bleiben.

— Generalfeldmarschall Vogel von Falkenstein hat kürzlich in großer Müdigkeit auf Schloß Dolzig seinen 87. Geburtstag gefeiert.

— [Deutscher Reichstag.] 31. Plenarsitzung vom 12. Januar. Am Tische des Bundesraths: Bundesbevollmächtigter Geh. Ober-Regierungsrath Vohmann und mehrere Regierungskommissarien. Präsident von Lebedew eröffnet die Sitzung. Der Reichs-

Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

[Fortsetzung.]

Sollten es gleichgiltige Worte sein, die er ihr sagte, oder Schlimmeres noch, die Lüge? — besser schien es, zu schweigen, obwohl er so gern dem jungen Wesen an seiner Seite die Hand gereicht und ihm versprochen hätte —

Ja, was eigentlich?

Hitze und Kälte wechselten in seinen Adern. Es war Alles verworren und dunkel, jeder Weg versperrt, wohin er blicken mochte.

Einzelne Laternen warfen flüchtig ihren Schein in das Innere des Wagens, zuweilen drang der Wind selbst hinter den dichten Verschluß, es war kalt, auch unter den Pelzen, die der Diener sorglich ausgebreitet hatte, — links von der Straße rauschten die schwarzen Wellen des Flusses und rechts warfen hohe, alte Bäume ihre ragenden Schatten hinein in das Halbdunkel der gasflimmernden Promenade. Vor der Thür mit den Löwenköpfen hielt die Equipage, der Portier trat heraus und öffnete den Schlag, — jetzt waren sie zu Hause, Otto und sein junges Weib.

Er bot ihr den Arm, mechanisch, wie er ihn jeder anderen Dame geboten haben würde. Der weite, hallende Corridor lag offen vor ihren Blicken, alle Lampen brannten, die Dienerschaft war zugegen, aber von der Familie zeigte sich Niemand, nur oben, hinter den Pfeilern der Doppeltreppe, erschien halbversteckt ein blaßes Kinderantlitz, eine magere, kleine Hand bot mit schneller

Bewegung der jungen Frau ein Bouquet duftender Veilchen.

„Tante Benedicte hat jeden Empfang verboten,“ flüsterte Susanne. „O, mein lieber Otto, wie traurig, daß Deine Braut keine Kränze und keine Gratulationen bekommt: — Sie ist schön, ich werde sie sehr lieb haben!“

Das Kind warf Kuckhändchen, dann verschwand es geräuschlos, — Otto fühlte, wie ihm das Blut heiß in's Gesicht trat. Die Seinigen wollten geflissentlich vom ersten Tage an ihre Stellung dem „Judenfräulein“ gegenüber genau präcisiren, das war es. „Du beanspruchst wohl nicht, daß wir sie mit besonderem Entzücken empfangen,“ hatte hämisch der alte Senator gefragt, — jetzt plötzlich erinnerte er sich dieser Worte.

Seine Hand öffnete etwas hastig eine Thür zur Rechten. „Bitte, liebe Elisabeth, dies ist Dein Salon, ich habe mich schon heute Morgen überzeugt, daß alle Mobilien so aufgestellt sind, wie Du es liebst!“

Er ließ sie vorausgehen und folgte ihr auf dem Fuße. Das große Zimmer war halb dunkel, die Lampe brannte wie eine rothe, glühende Kugel inmitten der umgebenden Finsterniß; schon wollte Otto die Schraube drehen, um wenigstens Licht zu schaffen, als ihm eine andere Hand zuvorkam.

Aus dem Fauteuil am Ramin erhob sich eine schlanke Frauengestalt; helles, plötzliches Leuchten umfloß ein todtblaßes Antlitz, wie versengend musterten schwarze Augen das bebende, junge Weib.

„Ich bringe Ihnen mein Hochzeitsgeschenk, Frau Zurbuchen,“ sagte Anna's Stimme. „Bitte lesen Sie jedes Wort!“

Ihre Hand bot der jungen Frau ein Päckchen engbeschriebener Blätter, dann wandte sie sich langsam zur Thür, ohne von Otto's Gegenwart die mindeste Notiz zu nehmen. In der nächsten Secunde hatte er ihr den Weg vertreten, sein Auge flammte, seine Fingerspitzen bebten.

„Dürfte ich mir erlauben, zu fragen, wer Ihnen hier Einlaß gewährte, gnädige Frau,“ sagte er fast stammelnd vor Aufregung.

„Damit Sie Ihre Befehle geben, nicht wahr?“

„Allerdings. Es wäre mir unerwünscht, Sie in dieser Weise jemals wieder zu sehen, Gnädigste!“

„Ah — Sie wagen es, mich zu beleidigen!“

Ein Blick voll Haß streifte den seinigen, dann fiel hinter der junonischen, ganz in schwarze Gewänder gehüllten Gestalt die Portiere geräuschlos herab und Alles war vorüber. Otto wandte sich zu seiner jungen Frau, — sie lag ohnmächtig auf dem Teppich, immer noch das verhängnißvolle Geschenk der Fremden zwischen ihren Fingern haltend, wie übersät von den herabgefallenen, zerstreuten Veilchen der kleinen Susanne. Ihr Gesicht war todtenblaß.

Otto erschraf. Jetzt die Dienstboten zu rufen, wäre so peinlich gewesen!

Er zögerte unschlüssig. Gott allein mochte wissen, wie viele Klatschereien die Geschichte dieses Abends im Domestikenzimmer ohnehin schon zur Folge haben würde. Wenigstens sollte keiner dieser unerwünschten, spähenden Blicke das Gesicht der armen Ohnmächtigen nach Stoff zu pikanten Enthüllungen durchmustern.

Er nahm die Briefe behutsam aus Elisabeth's Hän-

tag verhandelt zunächst den von 99 Mitgliedern der secessionistischen und Fortschrittspartei unterstützten Antrag der Abgeordneten Dr. M. Firsch, Dr. Baumbach, Dr. Blum:

„Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß diejenigen Vorschriften baldigst erlassen werden, welche nach § 120 Absatz 3 des Gesetzes vom 17. Juli 1878, betreffend die Abänderung der Gewerbe-Ordnung, zu thunlichster Sicherheit gegen Gefahr für Leben und Gesundheit der Arbeiter durch Beschluß des Bundesraths erlassen werden können.“

In der Discussion über den Antrag wurde derselbe von den Abgeordneten Stolle, Ebert und den Mitanttragstellern Dr. Blum und Dr. Baumbach befürwortet und vom Hause demnächst mit großer Majorität angenommen. — Es folgte der Antrag des Abgeordneten Grafen von Behr-Regendank auf Abänderung des Zolltarifs dahin: bei Nr. 5 h hinter Wasserglas einzufügen „Schlemmkreide, seewärts eingeführt“. (Wiedereinführung des früher bestandenen Zolles.) In der Discussion wurde der Antrag von den Abgeordneten Dr. Hermes, Dr. Dohrn und vom Staatssecretär Burckhard bekämpft und vom Hause demnächst abgelehnt. — Der Antrag des Abgeordneten Dr. Koch auf Herabsetzung des Eingangszolles für Stoffe, aus denen Salz ausgeschieden zu werden pflegt, wurde an die Budget-Commission gewiesen und darauf die Sitzung vertagt. — Nächste Sitzung: Sonnabend 2 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen.

Der „Ab.“ sagt nach einer längeren Auseinandersetzung sehr richtig: „Herr Prediger Papke hat das Zeugniß vor Gericht und den Eid nicht schlechthin verweigert, sondern hat nur um einen christlichen Richter zur Eidesabnahme, bezw. zum Vorsagen der Eidesformel, gebeten. Darüber wird er nun von denselben Blättern aufs härteste angefochten und „Querkopf“, „Gesetzesverächter“, gescholten, deren Redacteurs das Zeugniß vor Gericht schlechthin verweigerten, weil sie behaupteten, es widerstrebe ihrem Anstandsgefühl, den Verfasser eines Schmähartikels, den sie abgedruckt hatten, zu nennen und die sich dann als Märtyrer des „ehrenhaftesten Anstandes“ preisen ließen, nachdem sie von dem Gericht in Strafe genommen waren. Wenn also ein jüdischer Redacteur die Zeugenaussage verweigert, weil er den Verfasser eines strafbaren Artikels nicht nennen will, oder wenn ein freigemeindlicher Prediger die Eidesleistung verweigert, weil er nicht an Gott glaubt — so findet das die liberale Presse nicht bloß entschuldbar, sondern gut, hochherzig und edel — wenn aber ein evangelischer Geistlicher sich zur Eidesleistung einen christlichen Richter erbittet, weil es ihm gegen sein Gewissen geht, sich als evangelischer Geistlicher von einem jüdischen Richter den Eid vorsprechen zu lassen, so schreibt dieselbe Presse als über ein Verbrechen, ruft der Regierung zu: „Sandgraf, werde hart!“ redet davon als von „Gesetzesverächter“, von etwas „tief Unsittlichem“ und „Gemeingefährlichem“! Und das ist die Presse des deutschen, christlichen Volkes!

— Dasselbe Blatt sagt in Bezug auf die Socialdemokratie und das segensreiche Wirken Stöcker's

gegen dieselbe: „Welches das Ende sein wird und wie sich die Geschicke erfüllen werden, ist für uns unmöglich zu sagen. Die Socialdemokratie in unserem Vaterlande ist äußerlich zurückgedämmt, aber sie hat von ihrer inneren Kraft nur wenig verloren, und um sie dauernd zu brechen, wird ein anderer Ernst der Entschlüsse und der Thaten erforderlich sein, als wir ihn bis jetzt bemerkt haben. Wir waren unzweifelhaft auf dem Wege, Vertrauen und Boden zu gewinnen, und was davon eingebüßt ist, kann durch eine energische Action auf socialpolitischem Gebiete wieder erobert werden — es wäre trostlos, wenn der Eifer erlahmen und nicht eher wieder erwachen sollte, als bis es zu spät ist.“

— In Bezug auf die Lizenzsteuer erklärte in der Commission der Finanzminister, daß für die Staatsregierung die Aufhebung der vier untersten Stufen der Klassensteuer, die sie für absolut nothwendig halte, bei Weitem den Hauptpunkt der Vorlage bilde, so sehr sie auch nach wie vor daran festhalte, daß die Lizenzsteuer das geeignetste Mittel sei, den entstehenden Ausfall zu decken. Werde die Regierung aber vor die Frage gestellt, ob sie auf diese Aufhebung ganz verzichten, oder dieselbe durch Zurückziehung der beiden bestehenden Steuererlasse erreichen solle, so stehe er nicht an, zu erklären, daß er den letzteren Weg einzuschlagen vorziehen werde.

— Aus der Pfalz wird dem „Ab.“ geschrieben: „Mit wahrer Begeisterung und jubelnder Dankbarkeit wird bei uns die aus dem Reichstage gekommene Nachricht vernommen, daß Seine Majestät der Kaiser 600 000 Mk. für die Ueberschwemmten des ganzen Reiches angewiesen hat und von dieser Summe 100 000 Mk. auf die Pfalz treffen sollen. Die Pfälzer schwärmen mit wenig Ausnahmen für das Reich, ihre Liebe zum großen Vaterlande ist festgewurzelt, seitdem unsere Provinz im Jahre 1870 durch Allddeutschland vor den Gelüsten der Franzosen bewahrt wurde, seitdem wir auf unserm Boden Hunderttausende von Deutschlands Söhnen begrüßt und beherbergt haben. Wenn wir es nicht schon wüßten, wäre es uns durch die Fürsorge des Kaisers, die sich auf das ganze Vaterland erstreckt, jetzt recht bewiesen, von welchem Segen die Zugehörigkeit zum großen Ganzen auch für uns ist.“

Württemberg. Die zweite Kammer wählte heute Dr. Venz, den Vorstand der deutschen Fraction, zu ihrem Vice-Präsidenten. Soweit sich die Fractionenbildung bereits vollzogen hat, gehören der deutschen Fraction 32, der liberal-conservativen Fraction 24, der Linken 22 Abgeordnete an. Außerdem zählt die Kammer 7 sogenannte Wilde. Das sieht sehr conservativ aus!

Oesterreich-Ungarn.

Die Donau ist seit gestern 31 Centimeter gefallen, bei Neufahr ist dieselbe 17 Centimeter gestiegen, das Wasser erreichte daselbst das Festungsthor. Die Communication ist durch Treibeis gehindert. Aus Mohacs-Zombor wird gemeldet, daß das Hochwasser die Dämme durchbrach. Es sind Schubarbeiten im Gange und Vorkehrungen zur Rettung getroffen.

Rußland.

Der Kaiser, die Kaiserin und die Kaiserliche Familie sind Freitag Nachmittag in Petersburg einge-

troffen und haben in dem Anitschkoffpalais Wohnung genommen. Aus der Fassung der Nachricht darf man vielleicht schließen, daß es sich um längeren Aufenthalt in Petersburg, nicht bloß um den heutigen Neujahrsempfang handelt. Dann würde mit dem gestrigen Tage eine sehr unfreundliche Periode für Rußland abgeschlossen haben. Daß in den höchsten Kreisen eine hoffnungsvollere und zuverlässigere Stimmung herrscht, als je seit der Ermordung Alexanders II., wird an sehr glaubwürdiger Stelle versichert.

Italien.

In den leitenden Kreisen empfindet man es als einen höchst mißlichen Umstand, daß die Gesetze völlig unzureichend sind, dem Treiben der Umsturzpartei wirksam zu steuern. (Wie bei uns.) Eine Hand voll frivoler Gesellen in Rom und etlichen größeren Provinzialstädten pflegt ganz ungescheut die zweifelhaftesten staats- und völkerrechtlichen Lehren und die vollziehende Gewalt ist dieser Gesellschaft gegenüber so gut wie waffenlos. Uebertriebene Sorge für die Unantastbarkeit der persönlichen Existenz, ferner der ungesunde, moderne Demokratiebegriff, immer nur die Rechte, selten aber die Pflichten des Menschen als Staatsbürger zu betonen, sind von der italienischen Gesetzgebung in einem Umfange berücksichtigt worden, daß nicht mehr das Vergehen, sondern dessen richterliche resp. polizeiliche Ahndung als das unvermeidliche Uebel da steht. Namentlich alle solche Verbrechen und Vergehen, die politischer Natur sind, oder denen sich auch nur der kleinste Zipfel eines politischen Mäntelchens umhängen läßt, sichern ihren Urheber bei gewissen Bevölkerungskreisen bedingungslosen Beifall und machen die Handhabung einer gesunden, polizeilichen Zucht fast unmöglich. Wie könnte es sonst geschehen, daß ein solch' verkommenes Subject wie Oberdan für das italienische Cabinet der Duell fortwährender Verlegenheiten wird? In Erwägung der Unhaltbarkeit eines solchen Zustandes trägt man sich nun maßgebenden Orts mit der Absicht, eine Neuregulirung der einschlägigen Gesetzesvorschriften zu veranlassen.

Provinzielles.

m. Gölitz, 14. Jan. Die kürzlich hier allgemein verbreitete Nachricht von einem Geldfunde im benachbarten Hermsdorf beruht auf einer Mystification. — Der hiesige Gartenbau-Verein vertheilt in diesem Jahre wiederum veredelte Obstbäume an Confirmanden aus dem Gölitzer Stadt- und Landreise. — Die Sitzungen der diesjährigen ersten Schwurgerichts-Periode des hiesigen Landgerichts werden Montag den 12. Februar ihren Anfang nehmen. Den Vorsitz wird Herr Landgerichtsdirector Reimann führen.

Fauer, 12. Jan. Die Anmeldungen von Geslügel zc. für die hiesige erste Geslügel-Ausstellung am 27., 28. und 29. Januar laufen täglich in sich steigender Anzahl ein, so daß die Unterbringung der Objecte dem Ausstellungs-Ausschuß viel Arbeit bereiten wird. Die Nachfrage nach Loosen der Ausstellung ist eine so rege, daß nur noch ein kleiner Theil

den und trug dann die leichte Last, nachdem Hut und Mantel entfernt waren, an das schnell geöffnete Fenster. Schneeflocken rieselten unablässig aus dem Dunkel herein, der Wind hauchte die Vorhänge und spielte mit dem Haar der jungen Frau, aber ihre Augen blieben fest geschlossen, ihre Hände wurden kälter und kälter.

Draußen gähnte die Nacht wie ein großes, tiefes Grab. Das Klatschen und Schlagen des Wassers klang unheimlich herüber. — Otto stand rathlos. Was sollte er nur beginnen?

Und endlich nahm er die armen, kleinen, weißen Hände zwischen seine beiden, um sie sanft zu reiben, er lehnte den herabgesunkenen Kopf an seine Brust und streichelte das kalte Gesichtchen. Großer Gott, wenn sie nicht wieder zum Leben erwachte, wenn der Schreck sie getödtet hätte!

„Elisabeth!“ flüsterte er gepreßt, „Elisabeth!“
Ob seine Stimme die Rebel der Ohnmacht zerriß, ob das unruhige Schlagen seines Herzens die junge Frau erweckte? — Ihr Kopf drehte sich langsam, dann aber, als sie die Situation erkannte, entzog sie sich mit einer einzigen raschen Bewegung seinen Armen. In den Sessel zurücksinkend, weinte Elisabeth so krampfhaft, daß es Otto's Seele wie von Mitleid und Trauer zugleich durchfluthete. Er schloß das Fenster und ließ den Vorhang herabfallen.

„Elisabeth,“ sagte er, „ich habe Dich dieser Scene wegen um Verzeihung zu bitten. Gott weiß es, daß ich sie nicht verschuldete.“

Elisabeth schauderte, sie sah auf den Teppich, als suche sie etwas und hob dann dunkel erglühend den

Blick. „Wo sind die Briefe, Otto? — Willst Du sie mir nicht geben?“

Er schüttelte den Kopf. „Nein, Kind, ich bitte Dich vielmehr, sie ungelesen verbrennen zu dürfen. Die Kenntniß ihres Inhalts würde weder mir noch Dir Gewinn bringen.“

Elisabeth hatte jetzt die plötzlich hereingebrochene Schwäche zu beherrschen gewußt; sie wurde von Augenblick zu Augenblick ruhiger.

„Bitte, Otto, gib mir dennoch diese Blätter,“ sagte sie freundlich. „Ich wünsche zu erfahren, was sie enthalten, — vielleicht habe ich sogar ein Recht darauf. Gib sie mir also.“

Heiße Gluthen huschten über seine Stirn. Die Worte, welche er einst aus dem Grunde des Herzens der immer noch Geliebten gesagt, die Worte von ihm zu ihr sollte ein fremdes Auge sehen? — Nie, o Gott, nie.

„Ich kann es nicht,“ wiederholte er unruhig. Dann aber, als er sah, wie ihre Lippen zuckten, wie tief sie die bittere Kränkung dieser Stunde im Herzen empfand, dann nahm er plötzlich ihre kleine Hand und drückte sie sanft. „Laß uns von Dir sprechen, Elisabeth! Du bist so entsetzlich bleich, Du zitterst, — was kann ich für Dich thun?“

Er beugte sich voll unwillkürlicher Rührung über die weiße, reine Stirn der jungen Frau, er fühlte in diesem Augenblick etwas wie einen Gewissensbiß, wie Reue, — sie verstand vielleicht instinctmäßig, daß er im Begriff war, offen, ganz offen zu sprechen, daß er sie küssen wollte, wie man ein weinendes Kind küßt. Im nächsten Moment stand der Sessel zwischen ihm

und ihr, sie deutete leicht auf einen in der Nähe befindlichen Divan. „Laß uns ganz ruhig verhandeln, Otto. Du hast mich niemals um einen Kuß gebeten, thue es auch heute nicht!“

Ein freundliches, veröhnliches Lächeln begleitete diese Worte, aber es vermochte doch den Eindruck derselben nicht zu mildern. Er trat zurück, plötzlich von eisalter Hand berührt, aus der weicheren, freundlicheren Stimmung jählings herausgeschleudert. „Fürchte nichts, liebe Elisabeth,“ klang es etwas spöttisch von seinen Lippen, „wahrhaftig, die Ermahnung war überflüssig!“

Und dann ergriff er den weggelegten Hut, dann verbeugte er sich wie vor einer ganz Fremden. „Deine Zimmer sind hoffentlich so geordnet, wie Du es wünschst, beste Elisabeth. Du hast keine Befehle mehr zu geben?“

„Neine!“ wiederholte sie traurig, — „da Du meine Bitte in Betreff jener Briefe nicht erfüllen willst.“

Er überhörte absichtlich die letzten Worte. Mit einem kurzen, mehr höflichen als warmen Gutenachtgruß hatte er einige Secunden später das Zimmer verlassen.

Draußen tobte der Sturm und sang in den Ecken seine wilden Melodien, — auf den nassen Straßen schweifte immer noch ziellos das hohläugige, zerlumpte Mädchen, großend, voll Reides, voll Born. „Wie glücklich sind die Reichen, ihnen ist die Erde mit allen ihren Schätzen zu eigen! — Das ganze verlorene Leben gab' ich dahin, um einen Tag, einen einzigen, an der Stelle der schönen, jungen Braut über Rosen zu gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

mäßige Form. Auf eine richtige Gruppierung der Ge-
der ausgegebenen 3000 Loose vorhanden ist. Die Aus-
stellung wird zugleich ein Markt für Ankauf von Ge-
flügel sein, denn viele der ausgestellten Thiere sind ver-
käuflich.

Haynau, 11. Jan. Zu dem heutigen Vieh-
markt, welcher von den vier abzuhaltenen Märkten
hier als der beste Pferdemarkt gilt, waren gegen tausend
Stück Pferde aufgetrieben, darunter edle Thiere, von
denen das Paar mit 12—1300 Mk. verkauft wurde.
Arbeitspferde wurden zu mittelmäßigen Preisen gekauft.
Auf dem Rindviehmarkt befanden sich nur ca. hundert
Stück und die Kauflust war eine minder rege. Zu dem
Krammarkt hatten sich wieder viele auswärtige Fabri-
kanten eingefunden, doch waren zu dem großen Ange-
bot verhältnismäßig wenig Käufer vorhanden, und die
auswärtigen Gewerbetreibenden klagten sehr über schlechte
Geschäfte.

Steinau a. D., 11. Jan. Die hiesige Zucker-
fabrik beabsichtigt, vom nächsten Herbst ab elektrische
Beleuchtung einzuführen, damit das Ausladen der Zucker-
rüben aus den im Canal landenden Röhren auch zur
Nachtzeit erfolgen kann. — Ebenso ist die Anlage einer
Pferdebahn von hier nach Witzig in Aussicht genommen.

Verbisdorf, 13. Jan. Die hiesige Abju-
vantur, welche fast drei Jahre vacant war, ist seit dem
3. Januar durch den Hilfslehrer Herrn Paul Berg,
vom Seminar Cammin in Pommern, wieder besetzt
worden. — Leider muß jetzt ein großer Theil der Kin-
der von der Schule zurückgehalten werden, weil unter
denselben die Masern ausgebrochen sind. Die Krank-
heit nimmt aber bis jetzt einen recht günstigen Verlauf.
— Welch' reger Verkehr in der hiesigen Klöße'schen
Koschlächtereier herrscht, beweist, daß dieselbe im
vorigen Jahre 384 Pferde geschlachtet hat. Eine ziem-
liche Anzahl von Leuten findet bei derselben das ganze
Jahr hindurch lohnende Beschäftigung.

* Södrich. Heute Nacht 1/2 Uhr kam im Ge-
höste des Bauergutsbesizers Schödel ein Feuer aus,
welches bei dem entsetzlichen Sturme mit rasender Ge-
schwindigkeit um sich griff, so daß binnen wenigen
Minuten 7 Gehöfte — die letzten im unteren Theile
des Dorfes — in Flammen standen und bis auf den
Grund niederbrannten. Bei der Schnelligkeit, mit wel-
cher das Feuer um sich griff, konnten die Leute nur
das nackte Leben retten und mußten dieselben und die
Kinder — zum Theil nur im Hemd — in der nächsten
Besitzung Unterkunft suchen. Gerettet konnte so gut
wie nichts werden, so daß nicht nur die ganze Ernte,
sondern auch das gesammte Viehthum der Leute Deute
der Flammen wurde; auch sind 5 Stück Kühe und
3 Schweine verbrannt. Die Feuerwehren und andere
Spritzen aus den umliegenden Dörfern arbeiteten mit
bekanntem Muthe und hingebender Opferfreudigkeit,
doch war es bei dem Sturme nur möglich, eine seitwärts
liegende Besitzung (Dreuer) zu retten und das Feuer
zu dämpfen, welches bereits den Wald ergriffen hatte.
Das Unglück ist entsetzlich, es fehlt an Allem und
wird jede Gabe vorläufig in der Expedition dieses
Blattes entgegen genommen, von wo sie an den Ort
des Unglücks geschafft wird. Der Amtsvorsteher,
Herr von St. Paul, der die ganze Nacht bei dem
Brande thätig war, wird die Gaben in Empfang nehmen
und die erste Hilfeleistung organisiren.

Vocales.

Sirschberg, den 15. Januar.

** Bei dem gestern stattgefundenen Krönungs- und
Ordensfeste hat Se. Majestät der Kaiser und König
geruht, dem Regierungsrath Rät zu Biegnitz den Nothen
Ablen-Orden IV. Klasse, dem Hauptmann a. D. und
Posthalter Günther hier selbst den Königl. Kronen-
Orden IV. Klasse und dem Amtsvorsteher Marx zu
Süßenbach, Kreis Löwenberg, das Kreuz der Inhaber
des Königl. Hansordens von Hohenzollern zu verleihen.

* Der „Vote“ schreibt unter Köln: Mein letzter
Wille! Ich Endesunterzeichneter, Ludwig Schmitz zu
Köln, Eigelstein Nr. 115 wohnend, erkläre hiermit am
Abende meines Lebens, daß ich mich von jeder be-
stehenden Religionsgesellschaft losgesagt habe u. frei
habe ich gelebt und frei will ich sterben. Dies
mein letzter, unumstößlicher Wille. (Ist das nicht
grauenhaft?)

* Am Sonnabend Abend fand im „Concert-
haus“ ein glänzendes, sehr zahlreich besuchtes Ball-
fest statt, zu dem die Einladungen von Officieren des hiesigen
Landwehrbezirks ergangen waren. Die prächtige Deco-
ration des Saales, sowie das musterhafte Arrangement
des ganzen Festes hinterließen bei allen Theilnehmern
einen wohlthuenden Eindruck und eine dankbare Er-
innerung an die Herren Festordner.

** [Gesellschaftsabend des Turnvereins.]
Am Sonntag hielt der Männer-Turnverein seinen zwei-
ten außergewöhnlichen Gesellschaftsabend im „Concert-

haus“ ab, welcher sich, wie sein Vorgänger, eines sehr
starken Besuches zu erfreuen hatte. Mit Concertpiècen,
welche von der Frau'schen Capelle recht brav vor-
getragen wurden, wechselten Gesangs- und komische
Vorträge, für welche sich Herr Klinkert, als Diri-
gent des Turner-Gesangvereins, sehr verdient gemacht.
Von Herrn Klinkert, als Kübezahl, sowie auch vom
ersten Vorsitzenden, Herrn Justizrath Wenzel, wurde
in einer Pause dem stellvertretenden Vorsitzenden und
langjährigen Turnwart, Herrn Lehrer Lungwitz, zu
seinem 68. Geburtstag gratulirt und ihm der Dank
für seine unermüdete und erfolgreiche Thätigkeit aus-
gesprochen, was derselbe mit den besten Wünschen für
das fernere frische Gedeihen des Vereins erwiderte. —
Der nachfolgende Tanz fesselte die Mitglieder noch lange.

** Zum größten Leidwesen aller hiesigen Schlitt-
schuhläufer sind durch das gestern eingetretene Thau-
wetter die hiesigen Eisbahnen und mit denselben die
angekündigten Tages- und Abend-Concerte zu Wasser
geworden. Auch die Eispächter trifft ein bedeutender
Verlust, wenn nicht bald anhaltender Frost den Scha-
den wieder gut macht.

§ In der Nacht vom Sonntag zu Montag war ein
großes Feuer in Södrich. Die letzten sieben Be-
sitzungen des Niederdorfs sind total niedergebrannt.
Der Ausbruch des Feuers geschah 1/2 Uhr in der
Scheune des Stellenbesizers Schödel. Mehrere Stück
Vieh sind verbrannt, ebenso wurde sämtliches Inven-
tar ein Raub der Flammen. Man vermuthet Brand-
stiftung. Die freiwilligen Feuerwehren aus Fischbach
und Lomnitz haben gute Dienste geleistet. (Vergleiche
auch oben unter „Södrich“.)

** In der verfloffenen Nacht wurden die zur Be-
dienung der Landspitze designirten Mannschaften der
hiesigen freiwilligen Turner-Feuerwehr alarmirt. Da
der Feuerchein in der Richtung nach Lomnitz sich be-
merkbar machte, wurde dorthin gefahren. Es ergab
sich jedoch, daß das Feuer noch bedeutend weiter ent-
fernt war, weshalb man wieder umkehrte und gegen
halb 5 Uhr Morgens in der Stadt anlangte. (Das
Feuer war in Södrich bei Fischbach.)

** Wie wir hören, wurde heute früh gegen 4 Uhr
in der Richtung nach Löwenberg ein bedeutendes Feuer
bemerkt. Bis jetzt ist noch nicht bekannt, wo dasselbe
stattgefunden.

* Heute wehte bei 3 Grad Wärme ein erfrischender
Wind über die Fluren, welcher die Spiegel aller Eis-
bahnen mit Wasser besetzte; dennoch tummelte sich
die Jugend auf allen Eisflächen in munterster Fröh-
lichkeit herum.

Vielen Landwirthen ist es erwünscht, allgemeine
Anleitungen zum Bau der Hofgebäude zu erhalten.
Von geschätzter Hand gehen uns darüber folgende Zei-
len zu:

Allgemeine Einrichtung des Hofes.

Der Zweck, den alle Einrichtungen der Lanwirth-
schaft haben, ist, die Ergiebigkeit des Betriebes zu för-
dern und hat man dieses besonders bei den landwirth-
schaftlichen Gebäuden ins Auge zu fassen. Für die
größere oder geringere Ausdehnung derselben ist die
Größe des Wirthschaftsbetriebes maßgebend.
Die Gebäude sind nur als Mittel zum Zweck
und sonst als nothwendiges Uebel zu betrachten.
Es muß zwar zweckmäßig, aber auch wohlfeil gebaut
werden. Die Herstellungskosten des Gebäudes dürfen
unter 120 bis 136 Procent des jährlichen Brutto-Er-
trages eines Gutes nicht überschreiten. Durchschnittlich
6 bis 10 Procent eines jährlichen Brutto-Ertrages
werden durch die Gebäude (Reparaturen u.) weggenom-
men werden. Die Lage des Hofes ist im Allge-
meinen am Besten in der Mitte des Grundstücks. Eine
geeignete Lage ist für den Betrieb von günstigem Ein-
fluß. Behufs der Uebersichtlichkeit ist eine etwas erhöhte
zweckmäßig, jedoch darf dadurch die An- und Abfuhr
nicht erschwert werden. Kommt man auf einen Ab-
hang, so legt man am Besten den Hof auf die Süd-
seite desselben und pflanzt im Norden Bäume an. Die
Lage muß trocken sein, ohne daß dadurch Wassermangel
bedingt wird. Quellen können durch Graben abgefangen
oder durch Drainirung unschädlich gemacht werden. Die
Zweckmäßigkeit der Gebäude erfordert nicht allein eine
gute Einrichtung, sondern auch ein den Bedürfnissen
entsprechendes Material. In der Wahl derselben ist auf
die Gegend Rücksicht zu nehmen. Im Allgemeinen findet
sowohl der Stein- oder Massivbau, wie der Holzbau,
der Pisebau bei den landwirthschaftlichen Gebäuden
Verwendung. Der Massivbau ist der theuerste, erschwert
die Einführung von Verbesserungen und schwächt das
Betriebskapital, hat aber den Vorzug der Feuerfestigkeit.

Für den Hof nimmt man ziemlich viel Raum, auf
Sandboden dagegen weniger; ist Lehmboden vorhanden,
so ist Pflasterung erforderlich. Im Allgemeinen wählt
man für den Hof eine geschlossene und ungefähr regel-

bäude kommt sehr viel für die Einfachheit des Betrie-
bes an. Zusammengehörnde Gebäude müssen auch
zusammengebracht werden. Von der Wohnung aus
muß der Hof gut zu übersehen sein. Die Dünger-
stätten werden abgegrenzt, aber mit den Ställen ver-
bunden. Das Wohngebäude kommt an die Südseite
des Hofes. Der Raum für die Scheunen kann mög-
lichst beschränkt werden, da verhältnismäßig große
Scheunen das Betriebskapital schwächen würden, und
ein Theil der Früchte bei der Ernte im Freien unter-
gebracht werden kann. Die Anlage einer Pferdeschwemme,
die zugleich als Teich für die Enten und Gänse dienen
kann, bietet Vortheil gegen Feuergefahr.

Die Gebäude für die landwirthschaftlichen Zwecke
zerfallen in solche zur Aufbewahrung der Feldfrüchte,
solche zur Unterbringung des Viehes, und Wohngebäude.

Kein tollereres Verseh'n kann sein,
Siebt Einem ein Fest und läßt ihn nicht ein.
Gern hören wir allerlei gute Lehr',
Doch Schmähen und Schimpfen noch viel mehr.
Göthe.

Vermischte Nachrichten.

— [Costümfest.] Zu den an der Herstellung der
nothwendigen Costüme und Toiletten für die Silber-
hochzeit des Kronprinzlichen Paares am angestrengtesten
beschäftigten Arbeiterinnen gehören unstreitig die Gold-
und Silberstickerinnen. Sämtliche bedeutenderen At-
eliers lassen ihre geschicktesten Hilfskräfte schon seit Wochen,
Tage und halbe Nächte hindurch nicht nur an den
prachtvollen Stickereien für die Costüme der Charakter-
Quadrillen, sondern auch an den großartigen Cour-
schleppen für die Hofkleider arbeiten, deren Kostbarkeit
alles seit Jahren Dagewesene in den Schatten stellen
soll. Bei einigen dieser Coureschleppen beträgt das Ge-
wicht der zu den Stickereien verwendeten Goldfäden
mehr als 15 Kilo. Unter anderen außerordentlich kost-
baren Arbeiten dieser Art nimmt eine für die Gräfin
v. S. hergestellte Coureschlepp aus flammenfarbenem
Atlas den ersten Platz ein. Die Stickerei ist in rothem
Golde, mit iris-dicirendem Schmelze in Renaissance-
muster hergestellt und wird einundzwanzighundert Mark
kosten. Die Fürstin v. P. hat in eine Schleppe von
himmelblauem Sammet, welche die Länge von drei
Meter erreicht, mit Silber ihr Wappen in hundert-
facher Miniaturwiederholung einsticken lassen. In den
„train“ einer jungen Comtesse sind mit Seide Rosen-
blätter eingestickt, auf jedem derselben in sogenannter
„Diamantstickerei“ ein glänzender Käfer.

— Ueber die moralische Verantwortung
im Schlafe las der gelehrte Bouillier in Paris ein
interessantes Memoire vor. Vom moralischen Stand-
punkte aus betrachtet sind die Träume bedeutungsvoll.
Sie führen uns wohl bisweilen trügerische, doch keines-
wegs zu verachtende Bilder unserer Gedanken, Wünsche
und Neigungen vor. Nachdem Bouillier Beispiele an-
geführt und die Ansichten anderer Forscher besprochen,
die übrigens fast Alle zu denselben Schlussfolgerungen
kommen, wie er, drückt er seine Ueberzeugung aus, daß
die Träume in moralischer Hinsicht nicht gleichgiltig
sind und daß darin eine Art von Verantwortlichkeit
liegt, welcher sich der Träumende sich selbst gegenüber
nicht entziehen kann. Doch glaubt der gelehrte Acade-
miker nicht den Versuch machen zu müssen, den Grad
und die Grenzen dieser Verantwortlichkeit zu bestimmen.
Die Träume sind nach Bouillier für jeden von uns
eine Warnung des vorhandenen Gewissens. Ueberhaupt
enthält der Traum für den Arzt des Körpers sowohl,
als den der Seele gewisse Anzeichen, die von ihm zu
Nutzen gezogen werden müssen. Den Juristen müsse es
überlassen bleiben, zu untersuchen, wie weit der Traum
bei Verbrechern zu beobachten ist, um daraus auf Schul-
dig oder Nichtschuldige Schlüsse ziehen zu dürfen.

— Vor Kurzem hatten Geschäftsleute Gelegenheit,
eine Empfehlungskarte des Dampf-Knochenmühlen-Besi-
zers Benzu aus Neurode zu besichtigen. Der höchst
originelle Text auf derselben ist wohl werth, hier
wiedergegeben zu werden: „Den geehrten Ackerbürgern
und den herumliegenden Landleuten empfehle ich als
vorzügliches Düngemittel aus meiner neuingerichteten
Dampf-Knochenmühle feinstes Knochenmehl. Auch bin
ich gegen geringe Vergütung bereit, den Herren Land-
wirthen, falls diesen es lieber ist, „ihre eigenen Knochen“
zu mahlen.

— Schauspieler: „Ihre Hand, junger Freund:
Haben Sie so viel Vertrauen zu mir, um mir bis
morgen Abend zehn Mark zu leihen?“ — Junger
Mann: „O, an Vertrauen fehlt's mir nicht, wohl aber
an den zehn Mark.“ — Schauspieler (entrüstet): „Aber
wie können Sie es nur wagen, mit Männern von
meiner Stellung umzugehen, Sie, ein solcher paubrer
Pinzel!“

— [Alte und neue Kalauer über die Ber-
liner.] „Hören Sie 'mal, die Gletscher hätten Sie

sehen sollen, — colossal! — Berliner: „Ach Mumpitz, wenn an die Gletscher wat d'ran wäre, hätten wir sie längst in Berlin.“ — Wiener: „Wie schön der große Bär heute leuchtet.“ — Berliner: „Wat? dat is Ihr großer Bär? dat is bei uns noch nich 'mal der kleene!“ — „Wie riesenhaft und still die Koppe da liegt und sich zwischen den Niefeneichen im Teiche spiegelt.“ Berliner: „Da sollen Sie 'mal unfern Thiergarten sehen. Dat is velle jroßartiger!“

Eingefandt.

Jedermann wird wohl aus den vorjährigen Gerichts-Verhandlungen noch die erschreckende Zunahme der Meineide in unserm Wahlkreise erinnerlich sein. Die allgemeine Entrüstung zu jener Zeit prägte auch unserm Fortschrittsblatt eine gleiche Entrüstung über die frevelnde Verletzung der Heiligkeit des Eides seitens so vieler Gebirgsbewohner ab; heute aber, wo es sich darum handelt, daß ein christlicher Geistlicher sich schreit, einen heiligen, christlichen Eid, vor einem Juden zu schwören, sagt das Fortschrittsblatt: Der Eid ist

keine christliche Einrichtung, der Eid ist vielmehr ein **staatlicher Nothbehelf**, vom Staate eingeführt, und nur die Eidesformel ist religiös. Ja, ihr sittlichen Lehrer des Volkes! noch einige Jahre so fort und ihr werdet mit sammt eurer Sippe bald das arme Volk da haben, wohin ihr es haben wollt. Reif für Kirchenstürmer und Barrikadenbauer.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 11. Jan. 1883.
Per 100 kg. Weißer Weizen 20.60 — 18.50 — 16.00 Mt.
Gelber Weizen 19.50 — 17.20 — 15.00 Mt. Roggen 14.50 — 11.60 — 11.20 Mt. Gerste 15.60 — 14.00 — 13.60 Mt.
Hafer 11.40 — 10.60 — 10.40 Mt. Erbsen per Liter 25 Pf.
Butter per 1/2 kg 0.90 — 0.85 Mt. Eier die Mandel 0.90 Mt.

Schnau, 10. Jan. 1882.
Per 100 kg. Gelber Weizen, schwer 18.80 Mt., mittel 15.80 Mt., leicht 14.10 Mt. Roggen, schwer 13.50 Mt., mittel 12.30 Mt., leicht 11.20 Mt. Gerste, schwer 12.60 Mt., mittel 12.00 Mt., leicht 11.30 Mt. Hafer, schwer 11.00 Mt., mittel 10.50 Mt., leicht 10.00 Mt. 1/2 kg Butter, beste 0.85 Mt., geringe 80. Mt.

Producten-Bericht.

Breslau, 15. Januar. Landzufuhr und Angebot aus zweit. Hand war stärker, die Stimmung im Allgem. ziemlich fest. Weizen, zu not. Preisen gut veräußert. p. 100 Kilogr. schlesischer weißer 13.20—16.80—20.40 Mt., gelber 12.00—16.00—18.60 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen, bei stärk. Angebot preisb., bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12.30 — 13.10 — 13.60 Mt., feinsten über Notiz. Gerste, f. Dual. mehr beachtet, per 100 Kilogr. 11.80 — 12.80 Mt., weiße 14.00—15.20 Mt. — Hafer, in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 10.00 — 11.40 — 12.00 — 13.40 Mt., feinsten über Notiz. — Mais, in m. Stimmung, p. 100 Kilogr. 12.00—13.00—14.00 Mt. — Erbsen, ohne Frage, per 100 Kilogr. 16.00 — 17.00—18.50 Mt., Victoria-20.00—20.50—21.50 Mt. — Bohnen, in matter Stimmung, per 100 Kgr. 17.50—18.50—19.00 Mt. — Lupinen, vernachlässigt, gelbe per 100 Kilogr. 9.80—10.30—10.80 Mt., blaue 9.40—9.70—10.30 Mt. — Widen schwarze Kaufst., p. 100 Kilogr. 12.50—13.50—14.50 Mt.

Delisaaten, preisbaltenb. — Winterraps per 100 Kilogr. 28.00—29.00—29.50 Mt., Winterrüben 27.50—28.50—29.00 Mt. — Rapstuchen ruhig, per 50 Kilogr. 7.00—7.30 Mt., fremde 6.50—7.00 Mt. — Reintuchen, schwach gefragt, per 50 Kilogr. 7.90—8.30 Mt., fremder 7.50—7.90 Mt.

Kleesamen, gute Kaufst. Mehl, ohne Neuerung, per 100 Kilogr. Weizen fein 29.50 bis 30.75 Mt. Roggen-Hausbacken 20.75—21.25 Mt. Roggenfuttermehl 8.00—9.00 Mt., Weizenkleie 7.75—8.25 Mt.

Allgemeiner Anzeiger.

Ich empfang eine grosse Sendung wirklich selten schöner, **citrongelbe, tyroler Daueräpfel** und empfehle zu dem billigen Preise pr. Pfd. (ca. 8 St.) 30 Pf., bei 5 Pfd. 28 Pf.

Carl Oscar Galle,
Delicatess- & Südfrucht-Handlung.

Großer Brand.

Ein schweres Unglück hat in der Nacht vom Sonntag zum Montag unsere ganz arme Nachbargemeinde **Södrich** heimgesucht. Bei einem scharfen Oststurm sind 7 Wohnhäuser nebst den dazu gehörigen Scheunen und Ställen ein Raub der Flammen geworden. Etwa vierzig Menschen sind dadurch obdachlos und haben fast nichts als das nackte Leben gerettet. Vieh, Getreide, Vorräthe, Betten und Kleider sind verbrannt. Einzelne mußten, nachdem sie gerettet waren, factisch zunächst gelistet werden, da das Feuer mitten in der Nacht ausgebrochen, vom Sturm gepeitscht, sofort zu mächtiger Flamme angefaßt war.

Fischbach, Neuborf, Bärndorf, Buchwalb, Lomnitz, Erdmannsdorf, Boberstein, Eichberg und Andere haben mit größter Anstrengung und Freubigkeit geholfen, aber nur die Häuser konnten erhalten werden, welche nach der Windseite zu lagen. Ein Theil des Dominial-Waldes von Fischbach fing Feuer, wurde aber gerettet.

Weite Herzen und offene Hände erbitten ich für unsere verarmten Mitbürger. Geld, Brot, Nahrungsmittel aller Art, sowie Kleider für Jung und Alt bin ich bereit anzunehmen und nach bestem Wissen zu vertheilen.

von **St. Paul**,
Amtsvorsteher zu Fischbach.

Meine Verlobung mit Fräulein **Toni Lang**, zweiter Tochter des Königlichen Seminar- und Waisenhau-Directors Herrn Lang und seiner Frau, **Laura** geb. Rogge, zeige ich hierdurch ergebenst an.

Bunzlau, den 10. Jan. 1883.

Dr. Schenke,
206 Pastor in Schmiedeberg.

Holz=Auction=
Bekanntmachung.

Aus dem Großherzogl. Forstrevier **Mochau** sollen auf Bombener Seite B. 4 am **Montag den 22. d. Mts.,** von früh 10 Uhr ab, öffentlich licitando verkauft werden:

- 737 Stück Nadelholz = Stämme, mittlerer Dimension,
- 699 Stück Nadelholz = Stangen in verschiedenen Stärken,
- 6515 Gebund Nadelholz=Abraum.

Die Abfuhr ist gut und ohnweit der Chaussee. Dies zur gefälligen Kenntniznahme. 191

Mochau, den 13. Januar 1883.

Großherzogl. **Oldenburger Ober-Inspectorat.**
Bieneck.

Holz=Auction=
Bekanntmachung.

Es sollen aus dem Großherzogl. Forstrevier **Reichwaldau** im Forstort **Tannenberg**, nahe der Chaussee bei Georgendorf, am **23. d. M., von früh 9 Uhr ab**, meistbietend verkauft werden:

- 301 Fichten- und Kiefern-Stämme,
- 298 " " " Klöber,
- 306 " " " Stangen,
- 51 Stück eichene Stangen,
- 4 " birken " "
- 1597 Gebund Nadelholz=Reisig.

Dies zur gefälligen Kenntniznahme. 199

Mochau, den 15. Januar 1883.

Großherzogl. **Oldenburger Ober-Inspectorat.**
Bieneck.

Haus=Verkauf.

Ein Haus mit gut eingerichtetem Porcellan-geschäft und Schmelzerei ist zu verkaufen. Näheres **Hirschberg, dunke Burgstraße 10. A 13**

500 Mark
bald gesucht durch **H.**, Expedition d. Bl.

Prima Hühnereier
(jedes Quantum) verkauft billigt 105

Graupner, Conditior,
Markt 22.

Praktische **Luftzug=Verschließer** an Fenster und Thüren!

Feinste, lose **Baumwolle u. Schafwoll-Watte**; auch **medizinische!**
Woll- u. Filz-Näcke, Steppröcke, Corsets, **Damen-Kragen**, neueste Façons!
Steppdecken, Barchent, Flanelle, **Schwanboh**, **Bettdecken**.
Gesundheits-Senden u. **Sacken** aller Größen; gut waschbar!
Unterbekleider aller Art; **Jagdwesten u. Strümpfe!**
Fabrik, Musterlager weißer, besser **Gardinen!!!**

empfehle ich bekannt reell und **billigt** bei **festen Preisen!** 100

Nähmaschinen-Lager. **Theodor Lüer**, Wäsche-Fabrik, in **Hirschberg**, Leinen-Handlung in **Bahnhofstraße 69.**

Die Gesichtsmasken = Ausstellung ist eröffnet und empfehle Allerlei zu billigsten Preisen. **E. A. Zelder.**

Pianinos
in allen Gattungen — die mittelhohen schon von 450 Mt. ab — empfiehlt unter Garantie und zu den constantesten Bedingungen billigt 197

A. Maiwald in **Ratwitsch.**

Emallirte Schnellkochgeschirre,
bester Qualität, garantirt in Blau und Weiß, als: **Meignier'sche Schnellbräter**, Stützen, **Kochöpfe** von 5—40 cm und mehr Durchmesser, **Casseroles, Brat- und Omeletpfannen**, **Eimer, Krüge, Backformen**, **Waschschüsseln**, etc. **Becken, Thee- und Kaffeekannen**, etc. **Tassen, Salzlästen, Seifschalen**, **Nachtgeschirre** und dergleichen mehr empfiehlt billigt bei lohnender Abnahme mit 4—5% **Rabatt** per Kasse. 168

Herm. Liebig, Klempnermstr., **Hirschberg**, dicht hinterm Burghurm, **Magazin für Lampen, guter Metall-, Haus- und Küchengeräthe.**

Gebrannten Caffee,
reinschmeckend, à Pfd. nur 80 und 100 Pf., empfiehlt **A 18**

G. Noerdlinger.

Prachtvollen ger. Lachs, frische Austern, westphälischen Pumpernickel
empfang und empfiehlt 201

Louis Schultz.

Einem herrschaftlichen **Kutscher** mit guten Zeugnissen sucht alsbald das **Dominium Ober-Deutschhoffig.** A 16

Einem tüchtigen **Bäckergefellen**, der mit Osenarbeit vertraut ist, sucht sofort **Bäckermstr. Lehmann**, in **Friedeberg a/Du.** 196

Zum **1. April c.** wird ein unverheiratheter, durchaus zuverlässiger **Kutscher**, der auch serviren kann, gesucht. Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse an das Rentamt **Mübrau** bei **Striegau** zu richten.

Auf **Dom. Schadewalde** bei **Marklissa** wird für **1. April** ein herrschaftlicher **unverheiratheter Kutscher** gebraucht, der das Serviren versteht. Hauptbedingung sind **Nüchternheit, Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit** und **sicheres Fahren.** 178

Hagelversicherung a. G.
solid und leistungsfähig, sucht für die Kreise **Hirschberg** und **Schnau** einen tüchtigen, zuverlässigen **Hauptagenten**, der **Unteragenten** anstellen müßte. Fr. Offerten adressiren: **Z. A. 5** postlagernd **Glogau.** 200

Eine helle, große, möblirte **Stube** (ohne Bett) mit schöner Aussicht und Gartenbenutzung (20 Mt.) in der **Bergstraße** zu vermieten. Nähere Auskunft in der **Redaction** dieses Blattes (**Bergstraße 3**). 32

Eine freundliche, neu renovirte **Wohnung** zu vermieten **Gand 2b** 70

Zwei kleine, freundliche **Wohnungen** zu vermieten **Garnlaube 22.** A 19

Eine **Wohnung** zu vermieten **Promenade 18.** A 16

Richard Türschmann
recitirt frei aus dem Gedächtniß am **18. Januar, Abends 7 1/2 Uhr** im **Concert-Hause:**

Goethe's Iphigenie.
Nummerirte Billets à Mark 1.25, unnummerirte à Mark 1.00 in **Kuh's Buchhandlung (Georg Schwaab)**, **Bahnhofstraße 12.** (Preise an der Kasse Mt. 1.50 — Mt. 1.25.) 94

Concert-Haus.
Mittwoch den 17. Januar:
4. Abonnement-Concert.
(Stadt-Orchester.)
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.
Billets 203
bei den Herren **Felsch** und **Baerwaldt.**
NB. Der Saal ist festlich decorirt.

Tietze's Hôtel,
Hermisdorf u. S.
Mittwoch den 17. Januar: 202

2. Abonnement-Concert.
(Warmbrunner Bade-Capelle.)
Abends 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

Conservativer Bürger-Verein.
Dienstag Abend 8 Uhr im **Hôtel „zu den 3 Bergen“**: Vorstandswahl, Besprechung des **Stiftungsfestes.** 198

Polytechnischer Verein.
Vereinsitzung: **Mittwoch den 17. c.**, Abends 8 Uhr in **Thamm's Hôtel.** Mittheilungen aus der **Electrotechnik.** 207
Der Vorstand.